



Mittwoche, am 4. April 1827.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [Th. Heu.]

Das neue Haus,  
an  
Herrn Professor Vogel.

Ein neues Haus, so schön gegründet!  
Die Fackeln freundlich angezündet!  
Und rings, von heiterm Licht erhellt,  
Die Laren herrlich aufgestellt!  
So, noch im Kranz von jungen Myrten,  
So will's die Freunde heut' bewirthen,  
Und mit dem goldnen Kerzenschein  
Ein Pharos weit am Elbstrom seyn!

Da treten denn wohl fröhlich Alle  
Hier in die neugewölbte Halle,  
In welcher, wie sie sanft sich hebt,  
Das Ebenmaß uns selbst umschwebt;  
Und geistig liebliche Gewalten  
Viel reiche Kränze niederhalten  
Und Phantasie'n, leicht und schön,  
Mit Flügeln auf und nieder wehn.

Wer hat dem Meister das beschieden,  
Das schöne Haus, um Künstlerfrieden?  
Wer hat, was alles schmückt und ziert,  
Durch diese Pforten eingeführt?  
Dass sich zu allen Musenspielen  
Die Freunde hier wie heimisch fühlen,  
Und, wie von selbst, das Lied beginnt  
Und leicht die goldnen Fäden spinnt?

Drei Engel sind's, die nachgesonnen  
Als Du den schönen Bau begonnen;  
Und als Dein heit'rer Lebenspfad  
Zuerst in diese Räume trat;  
Die stellten selbst die hellen Wände  
Und gossen selbst der Farben Spende  
Aus reichen Schaalen lächelnd aus  
Und wohnen noch mit Dir im Haus.

Die Kunst! die mit den Irisbogen  
Schon früh den Knaben angezogen  
Und nun den Meister, hochgestellt,  
Mit Stolz an ihrem Arme hält;  
Die Heiterkeit! der Gottesflügel,  
Des reinen Menschen reiner Spiegel;  
Und auch die Liebe fehlt Dir nicht,  
Die doch den schönsten Segen spricht!  
Am 25sten März 1827. Fr. Kuhn.

Stern und Unstern.  
[Fortsetzung.]

Zu den Lieblingen des Tuning'schen Hauses gehörte jetzt ein blutjunges, eingefangenes Häschen, das sich in den Garten verlaufen hatte und dem es fast so wohl ging als weiland den Katzen der Aegypter, die diese Teufelsbraten mit Leckerbissen auf Gold und Silber speisten, jeden Katzenmörder mit dem Tode bestrafte, die todten aber balsamirten, betrauertem und sich, dem zu Folge, die Augenbrauen verschnitten. Auch Fräulein Vottchen hatte, gleich ihrem zärtlichen Geschlechte, eine rege Vorliebe für die Thiere, trug deshalb, ebenfalls, den kleinen Hasenmaß im Herzen und oft an diesem; sie schien der Liebling dieses Hauses göken zu seyn, ward deshalb von den Mühmchen beneidet und der Tante um ein's so angenehm.

Jetzt trat ein neuer Gärtner in das Haus, welcher bisher auch einer Hunde-Schule vorstand, die Zöglinge verkaufte und manchen armseligen Köter zum Künstler erhob, zu Brot und Ehren half, jetzt

aber das einbringliche Gewerbe seinem Schwieger-  
sohne, statt der verheißenen Mitgift überlassen hatte.

Mannholm's Pudel, der junge Cat, gehörte frü-  
her ebenfalls zu dieser Schule und hatte auch den  
Meister seitdem gewöhnlich aufgesucht, wenn er sich  
etwa bei einer Freundin verspätigte und ausgesperrt  
sah, oder nach den frühern Mitschülern Verlangen  
trug. Heute erschien er in derselben Absicht, aber  
zum ersten Male im Tuning'schen Garten und Char-  
lotte, welche hier eben, mit ihrem Häschen auf dem  
Arme und dem Ossian in der Hand, lustwandelte, er-  
blickte, unter Herzklopfen, diesen Wohlgekannten —  
sie erglühete bei der Vermuthung, daß sein Herr viel-  
leicht in der Nähe sei und rief dem Cat mit Schmei-  
chelworten, die der Taugenichts keines Weges ver-  
diente. Erstens verzog ihn Mannholm, als ein theuer-  
res Geschenk der Gefeierten, zweitens verwarf er sich,  
während des Wachsthumes, zur Unform, drittens  
herrschte das ererbte, rauf- und raubsüchtige Naturell  
seiner Mutter, einer Jagdhündin, in ihm vor. Er  
witterte, er sah das Häschen, ward zum grimmigen  
Löwen, stürzte herbei und sprang, erpicht und schnap-  
pend, an dem Fräulein empor. Charlotte schrie laut  
auf, verbarg es unter dem Busentuche, entfloß, von  
jenem verfolgt und fiel im Hofe; die linke Hand traf  
in die Glashür des Gartensaales. Auch Max ent-  
sprang dem heiligen Verstecke und entkam.

Dienstboten eilten herbei; sie hoben die Jam-  
mernde auf und führten sie nach dem Wohnzimmer,  
wo Frau von Tuning ihre heftig blutende Hand  
wusch, mehrere Glassplitter aus den Wunden hervor-  
zog und Lottchen nun, ohnmächtig, in Theonens Arme  
sank; Alwine aber eilte, bei der Nachricht von Mätz-  
chens Flucht, laut klagend in den Garten, es zu  
suchen; Cat, den der Gärtner eben halbtodt schlug,  
stimmte heulend bei und ward, der Rolle unwerth,  
die ihm einst dieser Damen Huld zuwandte, aus dem  
Hause geworfen.

Mannholm saß daheim zwischen den Büchern,  
als der zurückkehrende Vagabund, zu Folge der Kunst-  
fertigkeit, die er dem frühern Bildner dankte, nach  
der Klinke sprang, somit die Thür öffnete, herein-  
schlüpfte und sich dies Mal, ohne den Herrn zu be-  
grüßen, zerhämmert wie ein Cotelett, am Ofen nie-  
derwarf. Jetzt kam auch der Barbier und entschul-  
digte, während der Arbeit, sein spätes Erscheinen mit  
einem dringenden Beruf-Geschäfte. Ich hatte eben  
die Ehre, den Herrn Commerzien-Rath Delphin zu  
rasiren, sagte er: als vor dem Hause, ganz ängstlich,

nach der Wohnung des nächsten Wundarztes gefragt  
ward. Was giebt's denn? rief der Theilnehmende  
aus dem Fenster, trieb mich, obgleich erst zur Halb-  
scheidung geschoren, hinab und ich mußte, im Nebenhause,  
ein junges Mädchen verbinden, das mit der linken  
Hand so gefährlich in Glasscherben gefallen ist, daß  
man auf mein Anrathen den Herrn Ober-Wundarzt  
herbei holte.

Mannholm kannte den Commerzien-Rath Delphin  
und wußte, daß sein Garten an den Tuning'schen  
grenzte. Wie sah denn das Fräulein aus? fragte er  
kleinlaut und erblaßte unter dem Messer, als jener  
nun Charlotten sprechend schilderte und er noch Spu-  
ren ihres Blutes an dem Ermel desselben erblickte.

Theone und ihre Mutter standen der Leidenden  
bei, als der gerufene berühmte Helfer erschien, die  
Wunde prüfte und verband; Alwine, die kein Blut  
sehen konnte und im Innersten verdüstert, dem widrigen  
Eindrucke entgehen wollte, hatte sich wiederum in den  
Garten geflüchtet und sah jetzt, vor Groll erröthend,  
einen Mann, den sie, seit Kurzem, vom Grund der  
Seele haßte, durch die offene, auf's Feld treffende  
Hinterthür eintreten. Sie kehrte zurück, fühlte sich  
aber, im folgenden Augenblicke, getrieben, ihm Rede  
zu stehen, ihn das ganze Gewicht ihres Zornes em-  
pfinden oder sich erweichen und versöhnen zu lassen,  
wenn er vielleicht komme, das Aergste wieder gut zu  
machen oder in Aufträgen des Geliebten erscheine.

Vergebens hatte Prinz Adolf neulich, wie be-  
kannt, seinem Liebesboten entgegen gesehn, hatte  
Stunden lang am Oberthore geharrt, den Verschwun-  
denen dann, durch die Dienerschaft, überall suchen und  
sogar im Tuning'schen Hause nachfragen lassen, denn  
selbst der Dämon der Eifersucht peinigte endlich den  
Ruhelosen, mit Gedanken an die Möglichkeit, daß  
Mannholm jetzt an seiner Stelle glücklich sey. —  
Endlich fuhr er im Grimme davon, schrieb, von der  
nächsten Station aus, an das Fräulein, machte es  
mit dem Grunde seiner kurzen, aber nothgedrungenen  
Entfernung, mit der unbegreiflichen Pflichtvergessen-  
heit des Freundes bekannt, der sie beide vielleicht bis  
dahin getäuscht habe, ließ den Brief, auf gutes Glück,  
mit dem Petschafte seines Kammerdieners versiegelt,  
zur Post geben und er kam in ihre Hände.

Jetzt trat nun Mannholm vor Alwinen, die ihn  
mit den Augen des Entflohenen und also den schwär-  
zesten der Schwarzen, einen greulichen, mit ihren

Geschwistern, ihren Weiderinnen und der drachenartigen Großtante verbündeten Judas in ihm sah.

Nur ein Nothfall, sagte er: nur ein Unglück oder außergewöhnliches Ereigniß kann meinen Eintritt entschuldigen und ich glaube ihn gerechtfertigt, wenn Fräulein Ahlberg, wie man sagt, gefährlich verwundet ist.

Sie ist gefallen, entgegnete Alwine mit erkünsteltem Gleichmuth: sie hat sich beschädigt, wird eben verbunden — und Sie, mein Herr! sollen, selbst im Bezug' auf eine Ehrensache, für entschuldigt und gerechtfertigt gelten, wenn mir Ihr Näherrecht auf einen Brief erwiesen wird, den unser edler Hausfreund in Ihre Hand legte, nicht ahnend, daß ihn der Beauftragte verwahrlosen oder — wie nenne ich es? veruntreuen könne. Sie erröthen, Herr Mannholm! fuhr Alwine fort: ob vor Scham oder der bekränkten Unschuld wegen, hoffe ich jetzt in zwei Worten zu erfahren.

Wie steht es um das Fräulein? fragte dieser ein vorübereilendes Dienstmädchen.

Der Herr Doctor machen's gar nicht gefährlich! versicherte es und Mannholm kehrte sich nun getröstet und Odem schöpfend, zu jener, neigte sich, bot ihr den Brief dar und sagte:

Weshalb ich roth ward und für wen und ob mit Recht oder zur Ungebühr, ist mir selbst noch dunkel und ein Geheimniß, das unter diesem Siegel ruht. Die Ueberschrift lautet: „Zu eigenen Händen“, die mündliche Weisung: „Unter vier Augen“ und so erklärt sich die Verzögerung von selbst.

Er ging, Alwine las und blickte, verbittert, nach dem Gartenhäuschen, zu dem sie jetzt vergebens der Inhalt beschied.

Prinz Adolf kam in der Heimath an, er sah sich, von dem erlauchten Vater, mit freudigem Wohlwollen empfangen und dieser sprach:

Mein Gesundheit-Zustand wird seit kurzem bedenklich, er ängstet die Aerzte mehr als mich; sie bestehen, in Unterthänigkeit, auf einer Badecur und treiben mich, wie der Beltrichter die Verdammten, in's Schwefelbad. Ich fahre morgen dahin ab und wähle meinen Erben zum Stellvertreter — Ein Amt, das Dir nicht lästig fallen kann, da die Minister mit dem Geiste und Gange der Geschäfte, mit meinem Sinn und Willen vertraut sind und der Deinige sich jeder Bethätigung enthalten wird. Mein Dank und Wei-

fall gebührt Dir übrigens für die Ehre, die Du mir und Dir auf der Hochschule machtest — für Deinen Fleiß und Deinen Wandel — damit aber die Bedingung der Sterblichkeit erfüllt und der Schatten zum Lichte gefügt werde, hast Du Dich dort mit einem Pastorate befaßt, daß ziellos, also thörig, den Schäfer, wie es scheint, an beiden Tafeln darben ließ und die Schäferin um den eigentlichen Zweck ihres Lebens und Strebens bringen muß. Die jungen Herren wollen lieben, die jungen Mädchen geliebt seyn und während dem Du für die Eine glühtest, die Einzige über Erden und Himmel erhobst und Deine Selbstliebe in dieser großmüthigen Opferlust unterging, gefiel sie sich unstreitig noch immer weit mehr als Du ihr, genügte der Eiteln an dem glänzenden Siege, sorgte sie nur für die Festigung des Bandes, erquickte es sie, vor tausend Andern, ihr Eigenthum in Dir zu sehn. Das ist der Gang und Geist solcher Verhältnisse und wie ich Dich kenne, darf sich die Schöne vor tausend Andern Glück wünschen, bei künftiger Erinnerung nur vor einer Thorheit erröthen, nicht vor einem Sündenfall' erleichen zu müssen. Verliere kein Wort, unterbrach ihn der Fürst, denn Adolf begann, erschreckt von diesem Mitwissen und von dem Zweifel an Alwinens Werth und Liebesinn bekränkt, die zärtliche, nur für ihn lebende Freundin rein zu waschen: und begrüße die Mutter, die unstreitig bereits mit offenen Armen im Divan sitzt, denn ein Rheuma hält sie auf diesem fest.

[Die Fortsetzung folgt.]

### Die Blume der Genügsamkeit,

„Vom Weltgewühle fern, in meiner Hütte  
 „Bei stillem Walten gern mit dem zufrieden,  
 „Was zum Genuß vom Schicksal mir beschieden,  
 „Kenn' ich nur einen Wunsch, um den ich bitte:

„Führ', Himmel, nie mich in des Glanzes Mitte,  
 „Der Leidenschaften Tummelplatz hienieden,  
 „Du weißt, daß ich zu glänzen stets vermieden,  
 „Mein Glück nur fand in reiner Lust und Sitte.

„Laß ungekannt mich auch das Grab umschließen  
 „Hab' ich den innern Frieden nur bewahrt!“  
 So flehte eine Hirtin, hold und zart: —  
 Bald sah um ihren Tod man Thränen fließen,  
 Doch ließ dem Grab' ein Blümchen neuer Art —  
 Das Weilchen — dann die Gottheit schön entspießen.

Berlin,

Ludwig Liber.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

A u s L e i p z i g.

[Beschluß.]

Sonnabend, den 17. März, gab Herr Fischer, Sänger und Chor-Director, eine musikalisch-desclamatorische Abendunterhaltung. Besonders das Parterre war voll; die höheren Plätze weniger. Zwei Gedichte des unerschöpflich witzigen Saphir: „Die guten und die schlechten Freier“, dann: „Die Maus und die Ratte“, fanden — trefflich gesprochen, wie es hier der Fall war — einstimmigen Beifall. Frau v. Sieten, die Frau unsers braven Regisseurs, trat darin zum zweiten Male auf und sang einen Bolero von Caraffa. Sehr befangen, sehr bekümmert war die Debutantin, später schien sie der überreiche Beifall zu ermutigen und wir gewahrten eine liebliche, helle, runde, mehr schwache als starke Stimme von weicher Intonation und seltener Volubilität an ihr. Sie durchdrang das Orchester nicht, auch nicht unser, keineswegs großes Schauspielhaus. Um so mehr war zu bedauern, daß, als die Sängerin mit Dem. Erhart und Dem. Canzi später ein Rossini'sches Terzett singen sollte, sie ihrer Befangenheit und Angst nicht Meister ward und förmlich umwarf, so daß das ganze Terzett in Brüche ging. Es ist dies eine quälende Situation in dergleichen Fällen für das Publikum, wie für den Debutirenden; doch hat sich jenes bei diesem Mißgeschick sehr anständig, schonend und ermutigend benommen. Fataler wurde die Sache dadurch, weil mehrere Freunde der jungen, erst jetzt herangebildeten Sängerin sie als eine zweite Sonntag im Publikum schon früher heftig anrühmten und Wunderdinge erzählten, dadurch die Erwartungen auf's Aeußerste spannten und die Zuhörer, wie die Leistende, bei diesem, freilich zufälligen Mißlingen nur noch in eine peinlichere Verlegenheit setzten. Derlei Lobhudlereien schaden von vorne herein mehr, als sie nützen, sie verderben, verziehen das junge Talent, selbst dann, wenn es zu den höchsten Leistungen berufen wäre. Mich anbelangend, so bleibe ich bei dem, was eben ausgesprochen. Eine sehr schwache, aber ausnehmend liebliche, runde, klare Stimme, unterstützt durch eine sehr freundliche Persönlichkeit. Die Sängerin tritt nächstens im Oberon als Fatime auf; wir wünschen ihr herzlich Glück, werden uns des Gelingens auch recht innig freuen; nur etwas mehr Muth, das Probestück wird schon gelingen!

Ueber Leben und Literatur, über Frieden und Krieg in beiden schreibe ich Ihnen nächstens — so wie ich meinen folgenden Bericht mit der Aufführung von Weber's Freischütz zum besten seiner Hinterlassenen gegeben und mit einem Nachspiele, zur Feier des Gedekfestes, versehen, anfangen werde.

L. Ottwald.

Paris, am 1. März 1827.

Wenn Du Fasching-Nachrichten von mir erwartest, so kann ich Dich nicht wohl befriedigen. Dieses war einer der traurigsten Carnivals, die ich in Paris sah. Außer dem Opferthiere, dem boeuf gras, mit seinem ansehnlichen maskirten Gefolge, gab es wenig Buntes in den Straßen. In Privathäusern traf man noch manchen vielfarbigen Harlekin an, der sich seit 30 Jahren zugestuztes Kleid im Rausche neuer

Hoffnungen anzog; aber die allgemeine Sitte scheint sich von den Saturnalien abzuwenden. Vielleicht geschieht dies bloß deswegen, weil die Masken auf höheren Befehl aufgekauft worden sind. Die 300 Spartaner (so werden jetzt die ministeriellen Deputirten immer genannt) waren damit versorgt, und die sind nur die Quadratwurzel einer höheren Kammer in Mont-rouge u. s. w. Zu läugnen ist nicht, daß sie Masken trugen, und zwar schon lange ihre Faschingfreuden genießen; aber immer mehr ziehen sie solche nun ab und setzen dafür ein Bonnet (Rapporteur des Pressgesetzes) auf. Noch ist's ein Bonnet blanc; wer zittert aber nicht, nach dem Gesetz der Association, vor den Bonnets rouges?

Von diesem großen Theater menschlicher Leidenschaften gehe ich zu dem verkleinerten Maßstabe über, wo die Kunst uns in Erinnerung bringt, was die Natur weitläufig uns gelehrt hatte. Was vor einem Jahrhunderte der „Tartuffe“ Moliere's war, ist für unsere Zeiten „l'homme habile“, von M. d'Epagny eigentlich ein Tartuffe à robe courte. Schwer war es dem Verfasser nicht, das Modell zu finden; aber schwerer, dieses schlüpfrige Gemälde auf dem Papiere festzuhalten. Der nämliche Verfasser hat auch schon Luxe et Indigence geschrieben. Sein Homme habile ist der personificirte Egoïsm, der Geiz der neuen Zeit, der in allen Gesellschaften den Weltmann spielt und doch an nichts weniger als an die Welt, sondern bloß an sich denkt. Er findet, wie schon R. P. Sanchez zeigte, den Weg zum Himmel auch durch die Hölle. Bei allen niedrigen Schlechtigkeiten, die er sich erlaubt, sichtet doch immer das hervor, was keine Sprache so gut bezeichnet, als die französische durch Ekronterie, die ihn selbst im Unglücke nicht verläßt. Es ist in der Theater-Welt das wichtigste Product seit längerer Zeit.

Zu den wichtigern Theaterneuigkeiten gehört noch die Einweihung des Théâtre de nouveautés. Die Gaffer, die nichts zu thun wissen, machten sich die schönsten Hoffnungen im orientalischen Geschmack. Die Bazar's sind schon lange hier Mode; nun sollte man mit den Serail's anfangen. Wirklich sind die Actriecen des neuen Theaters schön und glänzend; die erste Vorstellung dauerte bis Mitternacht, vielleicht um die Affinitäten zu vervielfältigen. Aber welch ein Unglück traf dieses Theater! Das erste Stück wurde erbärmlich ausgepiffen.

Da ich Dir gerade von theatralischer Literatur erzähle, so verdient Louis XI. von M. Mely Janin eine ehrenvolle Erwähnung. Unter anderer Literatur bemerke ich Dir: Causes célèbres étrangères, eine Sammlung wichtiger Prozesse von verschiedenen Nationen. — Histoire de France, par l'abbé Montgaillard. 4 T., soll nach fast allgemeinem Urtheile sehr wahr und unpartheiisch seyn. — Wenn nicht wegen des innern Gehalts, doch als Zeichen der Zeit und als Gegenstück der Dénonciation Montlosier's, ist merkwürdig: Dénonciation aux cours royales des clubs menaçans de la Franc-Maçonnerie, et preuves décisives de leur illégitimité, de leurs projets affreux, et de la nécessité de les détruire sans aucun délai etc., par T. C. du D. de P. Es ist auch möglich, daß diese Anklage wirksamer seyn werde, als jene von Montlosier. — Tableau historique et pittoresque de Paris, par M. de H. Victor, und Musée des Antiques, par M. Bouillon. sind wichtige Arbeiten.

[Der Beschluß folgt.]